Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 47

Artikel: Der Mutter aufs Grab

Autor: Glücksmann, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648643

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 47 - 25. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 23. November 1935

Der Mutter aufs Grab. Von Prof. Heinrich Glücksmann.

Ich bin an Mütterchens Grab getreten,
Um wortlos mit fliessenden Tränen zu beten,
Um zu erzählen und zu berichten
Von harten Daseins Mühen und Pflichten,
Von Siegen, in harten Kämpfen erstritten,
Von tiefen Wunden, die ich erlitten,
Ein wenig vom Glück und viel vom Leid,
Dass das Haar mir gebleicht, lang vor der Zeit,
Vom lieben Weib und schönen Kindern,
Die Sorgen aufbürden, doch Sorgen auch lindern ....

Doch als ich am Grabe der Mutter stand,
Da ergriff mich das Weh mit eiserner Hand
Und es fiel mir nichts vom Leben ein,
Als dass drin fehlt mein Mütterlein.

Schwester und Bruder. Novelle von Franz Odermatt.

10

Er war nie ein Freigebiger mit Worten gewesen, doch die Ereignisse der Hochwassernacht begrub er in den tiefsten Tiefen seines Herzens. Wenn einer fragte: „Die Nacht war stockfinster ... Habt ihr wirklich nichts gemerkt von dem Dammbruch ... seid am Morgen von dem Unglück überrascht worden?" antwortete Regina für ihn:

„Um eins ist er von der letzten Umschau heimgekommen und hat nichts Böses vermeldet. „Geh zu Bett", sagte er und ging in seine Kammer. Da sah ich, daß er naß war und das Wasser aus seinen Kleidern troff.

Wir wollen den Herrgott walten lassen, war mein Trost."

Hinterher wuchsen die Wahrnehmungen und Ahnungen himmelhoch vor ihr empor: „Als er von seinem nächtlichen Gang an den Fluß zurückkehrte, war das Unglück bereits geschehen und er verschwieg's", rechnete sie. Hatte die elementare Gewalt der Zerstörung, die Ueberlegenheit der Naturkräfte über den Menschen, die Kräfte seines Willens derart windelweich geschlagen, daß er nun alle Dinge mit dieser kalten Gleichgültigkeit an sich herantreten läßt und mit der Schaufel hinter sich wirft, was die Rüfe ihm zurollt? ... Nun verstand sie auch, daß er sie in ihrem Gebet zu Gott um Hilfe und Erbarmen mit dem rauhen und weltlichen Wort störte: „Geh zu Bett!" Der Gedanke aber erschreckte sie. Wenn er das Gottvertrauen verlöre, wann sie es am nötigsten hatten.

Aus allem aber schusterte Regina wieder eine Rechtfertigung für sie: „Wenn ihn alles verläßt, stehe ich neben ihm!"

Allein die Geschwister wurden in Mitleid eingebettet, die Hilfsbereitschaft hätte sich des eigenen Hemdes entledigt und es den Beraubten gegeben. Wessen Arme und Rücken zu dem schweren Dienst untauglich waren, den beschlich das Gefühl der Minderwertigkeit in der Kette der Volkseinheit.

Eine von der Regierung gesandte Kommission von Sachverständigen mit Mappen und Instrumenten, Trägern und Meßgehilfen untersuchte die Ursache des Dammbruches. Trotz der ernsten Miene, die sie der Verwüstung und dem Schaden zu schulden glaubten, waren sie innerlich vergnügt. Sie hatten Schwierigkeiten erwartet, Differenzen befürchtet, nun löste sich die Geschichte in einer glatten und unanfechtbaren Art. Die Aussagen Reginas, die Meinrad mit einer stummen Bewegung des Kopfes begleitete, die sie als Zustimmung buchten, die Aussage also, daß schon abends ein armdicker Wasserstrahl aus der Wuhre hervorgequollen sei, schloß jeden Zweifel aus. Die Wuhre war unterfressen worden.

Während die Kommission auf dem Augenschein das Protokoll aufnahm, trippelte eine Jungfrau über die trostlose Wüste hinweg. Die kleinen Füße suchten zwischen dem Morast und den trüben Wasserlachen die trockenen Steine, sie hob mit zwei Fingerspitzen den schweren Rock und setzte mit zierlichen Bewegungen über die Tümpel hinweg. Die